

Daß ich dich ehrlich unterrichtet und dir den wahren Geist der Kantischen Moralphilosophie oder Moralktheologie vorgetragen habe, glaubst du mir auf mein Wort. Jeder andere wird dir bestätigen, daß der Hauptgrundsatz dieser Philosophie die Unabhängigkeit des Prinzipes der Sittlichkeit von dem Principe der Selbstliebe sei. Friedrich Heinrich Jacobi.

## IV.

In seiner mit Meisterhand verfaßten Abhandlung „Über Anmut und Würde“ mißbilligt Herr Professor Schiller meine Darstellungsart der Verbindlichkeit in der Moral, als ob sie eine kartäuserartige Gemütsstimmung bei sich führe; allein ich kann, da wir in den wichtigsten Prinzipien einig sind, auch in diesem keine Uneinigkeit statuieren, wenn wir uns nur untereinander verständlich machen können.

Ich gestehe gern, daß ich dem Pflichtbegriffe gerade um seiner Würde willen keine Anmut beigefellen kann. Denn er enthält unbedingte Nötigung, womit Anmut in krassem Widerspruch steht. Die Majestät des Gesetzes (gleich dem auf Sinai) flößt Ehrfurcht ein (nicht Scheu, welche zurückstößt, auch nicht Reiz, der zur Vertraulichkeit einladet), welche Achtung des Untergebenen gegen seinen Gebieter, in diesem Falle aber, da dieser in uns selbst liegt, ein Gefühl des Erhabenen unserer eigenen Bestimmung erweckt, was uns mehr hinreißt als alles Schöne.

Aber die Tugend, d. i. die festgegründete Gesinnung, seine Pflicht genau zu erfüllen, ist in ihren Folgen auch wohlthätig, mehr wie alles, was Natur oder Kunst in der Welt leisten mag; und das herrliche Bild der Menschheit, in dieser ihrer Gestalt aufgestellt, verstattet gar wohl die Begleitung der Grazien, die aber, wenn noch von Pflicht allein die Rede ist, sich in ehrerbietiger Entfernung halten. Wird aber auf die anmutigen Folgen gesehen, welche die Tugend, wenn sie überall Eingang fände, in der Welt verbreiten würde, so zieht alsdann die moralisch-gerichtete Vernunft, die Sinnlichkeit (durch die Einbildungskraft) mit ins Spiel. Nur nach bezwungenen Ungeheuern wird Herkules Musaget, vor welcher Arbeit jene guten Schwestern zurückbeben . . .

Frägt man: welcherlei ist die ästhetische Beschaffenheit, gleichsam das Temperament der Tugend, mutig, mithin fröhlich, oder ängstlich-gebeugt und niedergeschlagen? so ist kaum eine Antwort nötig, die letztere sklavische Gemütsstimmung kann nie ohne einen verborgenen Haß des Gesetzes stattfinden, und das fröhliche Herz in Befolgung seiner Pflicht (nicht die Behaglichkeit in Anerkennung desselben) ist ein Zeichen der Echtheit tugendhafter Gesinnung, selbst in der Frömmigkeit, die nicht in der Selbstpeinigung des reinigen Sünders (welche sehr zweideutig